

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Erscheint jeden Freitag. ANZEIGER-HFROLD PUB. CO. Office: No. 107 west 2. Straße. Telefon No. 1810.

Abonnements-Preise: Bei Vorauszahlung \$1.75 das Jahr. Nach dem Auslauf \$2.75.

Der Brief, in welchem die Bundeswelt Edison's erfindung wurde ein Raub der Plagiate, wodurch ein Verlust von ca. \$7,000,000 entstand.

Die Prohibitions- und Frauenstimmrechts-Vorlage, eingereicht von Johnson, soll am 22. d. M. im Kongress zur Abstimmung kommen.

Die Franzosen und Engländer berichten jetzt immer, daß sie große Fortschritte machen und jeden Tag 3 Fuß gewinnen in der Begradung des Kanals.

Von London wird berichtet, daß am frühen Morgen des 11. Dezember ein halbes Dutzend deutsche Unterboote bei Dover, England, ihr Erscheinen machten.

Neutralitätsbendelei in Washington bekommt einen derben Schlag.

Senator Hitchcock, Besitzer des „Omaha World Herald“, tritt der Regierung der Ver. Staaten in derben Worten entgegen in Bezug auf die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach England und Frankreich.

Senator Watts von Californien schlägt sich der Meinung Hitchcock's an. Auch er redete im Senat eine Gefesvorlage ein, dahin gehend, daß es für irgend eine Person, Corporation oder Gesellschaft in den Ver. Staaten, welche Geschäfte betreibt, ungeleglich ist, einer im Kriege sich befindlichen Nation Nahrungsmittel, Kleider, Waffen, Munition oder Kriegsmaterial, ob Contrebande oder nicht, zu liefern.

Jede Woche erhalten wir zweimal eine frische Sendung seiner Milwaukee Bursi. Unser „Waterland“-Stück ist stets der Beste.

Die Votschaft des Präsidenten.

Mit seiner dem Kongress letzte Woche unterbreiteten Votschaft hat der Präsident der Vereinigten Staaten wieder den Erweis erbracht dafür, daß er ein Meister des englischen Wortes ist.

Ein erster Politiker, ein erster Staatsmann darf aber in seinen offiziellen Verlautbarungen kein Unreifer werden. Er muß als praktischer Geschäftsmann an den Geschäftstimm der Nation und deren Vertreter appellieren und nachzuweisen im Stand sein, daß die vorgelegenen Geschäftsmethoden unerlässlich sind, daß sie sofort angewandt werden müssen und daß deren Anwendung zum Heile führt.

Präsident Wilson hat es nicht einmal verübt, den Beweis zu erbringen, daß seine Vorschläge unerlässlich sind, ja er hat Vorschläge gemacht, die selbst wenn sie als heilsam anerkannt werden sollten, erstens nicht dringlich sind, und selbst wenn sie dringlich wären, in dieser kurzen und letzten Session eines Kongresses, der in der aller nächsten Zeit eine neue Zusammenfassung findet, kaum durchberathen werden können.

Die Erweiterung der Selbstregierung der Philippinos mag aus menschlichen und besonders aus demokratischen Standpunkte recht wünschenswerth erscheinen, diese Verfügung kann aber selbst von den Freunden derselben kaum als dringlich bezeichnet werden zu einer Zeit, in der brennende nationale und internationale Fragen der Erledigung harren.

Die Verbesserung der Wasserwege ist zweifellos wünschenswerth, aber diese kurze Session wird kaum in die Lage kommen, sich mit der einschlägigen Vorlage zu befassen, und es ist daher eine Wortverwendung auf Kosten dringlicherer Vorlagen, wenn der Präsident jener Sache in seiner Votschaft einen vornehmen Platz einräumt.

Herr Wilson befaßt sich auch mit dem volksthümlichen Verlangen nach einer besseren Landesverteidigung, glaubt aber, über diese Frage mit der Bemerkung hinwegzukommen zu dürfen, daß unsere heranwachsende Jugend „in der Zukunft“ im kriegshandwerk Unterricht erhalte, damit sie im gegebenen Falle dem Vaterlande die erforderlichen Dienste erweisen könne.

Unsere Stellung zu dem internationalen Konflikt hätte noch in dieser Session klargestellt werden können und klargestellt werden müssen, wenn diesen Lande die herrliche Rolle des Friedensstifters zufallen soll, welche von dem Präsidenten, von uns, von dem amerikanischen Volke in seiner Gesamtheit auf das Innigste herbeigesehnt wird.

Wir stimmen dem Präsidenten freudigst zu, wenn er sagt, daß wir die Pioniere des Friedens und der Eintracht sind, und daß wir gerade jetzt eifrigst darauf achten sollen, daß jeder Exzentrismus, welchen zu erbringen wir bestrebt waren, uns auch erhalten bleibe.

Es ist dies eine herrliche Phrase, die heraufchend klingt. Die Phrase muß aber in der Haltung der Regierung und des Volkes eine unumverlegbare Bestätigung finden. Und wenn der Präsident die Hoffnung ausspricht, daß dieser Nation die seltsame Gelegenheit geboten wird, sich in der Herstellung des Weltfriedens an erster Stelle betätigen zu können, darf sie selbst nichts thun und nichts geschehen lassen, was uns jene schöne Gelegenheit entreißen könnte.

Es ist tief zu beklagen, daß der Präsident der internationalen Frage in seiner Votschaft eine mehr sentimentale, als praktische Beachtung geschenkt hat, und besonders muß beklagt werden, daß er es untrüben hat, unumwunden darauf hinzuweisen, daß weder aus Gefühls-, noch aus Geschäftsrücksichten irgend etwas geschehen darf, das irgend einer kriegführenden Nation Vertrauen zu

den Ver. Staaten erschüttern könnte. In der kurzen Session hätten über seine Empfehlung Verfügungen getroffen werden können, welche das bereits erschütterte Vertrauen hergestellt und dem Lande die Rolle gesichert hätte, die Präsident Wilson so lechztlich wünscht.

Seine Votschaft enthält nichts dergleichen. Sie ist eine schöne Lektüre für erwachsene Ständer und für die Freunde einer schönen Sprache.

Soffen wir, daß der Kongress, trotz der ihm bestimmten kurzen Lebensdauer das Verfaunte nachholt u. dem leeren Worte des Präsidenten Körper und Gehalt geben wird.

Aus den Darlegungen des ehemaligen Premierministers Giolitti in der italienischen Deputiertenkammer ergiebt sich, daß Italien im Einverständniß mit seinen Verbündeten neutral geblieben ist. Wie wir von Anfang an angenommen haben, Man kann annehmen, daß Giolitti diese Darlegungen nach Rücksprache mit der Berliner und der Wiener Regierung gemacht hat. Jedenfalls haben sie zur Klärung der politischen Situation wesentlich beigetragen.

Der „New York American“ läßt sich folgende Geschichte „aus Paris“ melden: In Deutschland kündigt eine Geschichte, wonach die Kriegserklärung gegen Rußland durch General von Moltke's Drohung herbeigeführt wurde, er werde Dari Kori begeben, wenn der Kaiser den großen Kampf noch länger verzögere.

Die Vertheilung der Votschaften ist zweifellos wünschenswerth, aber diese kurze Session wird kaum in die Lage kommen, sich mit der einschlägigen Vorlage zu befassen, und es ist daher eine Wortverwendung auf Kosten dringlicherer Vorlagen, wenn der Präsident jener Sache in seiner Votschaft einen vornehmen Platz einräumt.

Ein recht vernünftiges Urtheil über den deutschen Militarismus finden wir im „News-Scimitar“, der in Memphis, Tenn., erscheint. „Man sagt uns“, so heißt es da u. A., „wir müßten mit Schrecken der Möglichkeit einer deutschen Herrschaft über Europa entgegensehen, aber man erwartet von uns, daß wir Englands Weltbeherrschung mit Ruhe hinnehmen.“

Deutschland hat diesen Krieg nicht gewollt, sondern er ist ihm aufgezwungen worden, veranlaßt durch den Reid der Engländer, die Neuanheftung der Franzosen und die Raublust der Russen. Seit 1906 waren die Intriquen zur Herbeiführung dieses Miesenkampfes im Spiele, und der vertorbene König von England, Eduard der Siebente, legte den Grund hierfür. Man griff zu der niederträchtigen Waffe der Verleumdung, um auf diese Weise alle Völker und Nationen gegen Deutschland aufzubringen, und dies schon seit Jahren, so daß sich jetzt nur die Früchte zeigen. Von allen Märdchen, wie einer Hungersnoth u. dgl., ist gar keine Rede, im Gegentheil, wir nähren noch unsere Feinde. Und bezüglich der Greuelthaten seitens der Deutschen ist jedes Wort erlogen. Wir würden schwerlich etwas vom Kriege hier bemerken, wenn nicht von Zeit zu Zeit die Soldaten ankamshürten und die Vermundeten ankämen. Im Uebrigen ist Alles beim Alten. Die Familien, deren Ernährer im Felde sind, werden gut versorgt. Wir haben uns sehr gefreut, daß Ihr drüben auch für das Nothe Kreuz sammelt, denn wer weiß, wie lange der Krieg anhält. Wir waren am Sonntag in der Kaserne, und Ihr habt keine Ahnung davon, wie vergnügt und lustig die jungen Leute alle sind und sich darauf freuen, endlich mitgehen zu können. Für unsere Vermundeten, die hier sterben, ist ein großer Platz bestimmt, wo sie sämmtlich zusammen liegen.

Clayton wünscht Sie zu sehen. (Fortsetzung auf der 8. Seite.)

Fröhliche Weihnachten! In diesem Jahr können wir Ihnen mehr zeigen als jemals zuvor! Wir haben das größte Assortiment schöner Weihnachts-Geschenke in der Stadt. Unsere Vorräthe sind durchweg komplett, und unsere Preise sind stets die niedrigsten. Wir können Ihnen das Allerneueste zeigen in: Taschenuhren, Fobs, Westenfalten, Rodketten, Medaillons, Logen-Abzeichen, Cigarren-Stuis, Rauch-Service, Rasir-Service, Pult-Equipirungen, Papier-Messer, Rasirmesser, Armbänder, Uhren-Armbänder, La Valiers, Medaillons und Ketten, Broschen, Bar Nadeln, Toilette-Sets in Silber und Elfenbein, Manicure Sets, Geschliffene Glas Dresser Sets, Porzellan Sets, Lese-Lampen. Wir zeigen überhaupt Alles, was Sie in einem hochmodernen Juwelier-Laden zu suchen vermögen. Sprechet diese Woche vor, während das Gedränge nicht so groß ist. Wir sind jederzeit gerne bereit, Waaren zu zeigen bei. Jeweliere und Optiker. CAREY & NIETFELD. Max Egge's alter Stand. N.-W.-Ecke Dritte und Vine Str. Max Egge's alter Stand.

Brief aus Deutschland. Von unserem treuen Leser und Mitbürger Wilhelm Schlichting erhielten wir vor Kurzem einen Brief, den er aus Hamburg bekam, und da derselbe manches enthält, was für unsere Leser von Interesse sein mag, publizieren wir denselben an dieser Stelle. Der Brief lautet: Mit Entsetzen haben wir auch von den Lügen und Verleumdungen bei Euch drüben über Deutschland vernommen. Wir möchten Euch bitten, solchen Lügengeschichten keinen Glauben zu schenken und sie öffentlich an den Panger zu stellen. Diefelben kommen aus der englischen Lügenfabrik. Auch andere neutrale Staaten, wie Holland, die Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemark, waren mit solchen Lügengerüchten überflutet. Erst nach dem Bekanntwerden der deutschen Vorkämpfer ist in dieser Hinsicht eine Aenderung eingetreten, und jetzt sieht man diesen Berichten aus englischer und französischer Quelle mit Mißtrauen gegenüber. Deutschland hat diesen Krieg nicht gewollt, sondern er ist ihm aufgezwungen worden, veranlaßt durch den Reid der Engländer, die Neuanheftung der Franzosen und die Raublust der Russen. Seit 1906 waren die Intriquen zur Herbeiführung dieses Miesenkampfes im Spiele, und der vertorbene König von England, Eduard der Siebente, legte den Grund hierfür. Man griff zu der niederträchtigen Waffe der Verleumdung, um auf diese Weise alle Völker und Nationen gegen Deutschland aufzubringen, und dies schon seit Jahren, so daß sich jetzt nur die Früchte zeigen. Von allen Märdchen, wie einer Hungersnoth u. dgl., ist gar keine Rede, im Gegentheil, wir nähren noch unsere Feinde. Und bezüglich der Greuelthaten seitens der Deutschen ist jedes Wort erlogen. Wir würden schwerlich etwas vom Kriege hier bemerken, wenn nicht von Zeit zu Zeit die Soldaten ankamshürten und die Vermundeten ankämen. Im Uebrigen ist Alles beim Alten. Die Familien, deren Ernährer im Felde sind, werden gut versorgt. Wir haben uns sehr gefreut, daß Ihr drüben auch für das Nothe Kreuz sammelt, denn wer weiß, wie lange der Krieg anhält. Wir waren am Sonntag in der Kaserne, und Ihr habt keine Ahnung davon, wie vergnügt und lustig die jungen Leute alle sind und sich darauf freuen, endlich mitgehen zu können. Für unsere Vermundeten, die hier sterben, ist ein großer Platz bestimmt, wo sie sämmtlich zusammen liegen. (Fortsetzung auf der 8. Seite.)

Schachmeister = Contos werden von dieser Bank bereitwilligst entgegengenommen. Diese Bank widmet ihre spezielle Aufmerksamkeit darauf, Schachmeister von Orden, Clubs und geselligen Organisationen usw. zu akkommodieren, behüfflich zu sein. Gemöthlich haben solche Beamten Stellungen aus Gefälligkeit oder in Würdigung ihrer Verdienste. Man erwartet von Ihnen, daß sie gewisse Gelder verausgaben oder in Reserve halten. Sehr oft die Nachführung beschwerlich, oder verursacht Sorge. Schachmeister, welche ihre Gelder bei uns hinterlegen, fühlen sicher, und ihre Empfangsbekundigungen sind immer in guter Ordnung. Alle Depositen in dieser Bank sind gesichert durch den Depositen-Garantiefond des Staates Nebraska. Commercial State Bank